

# Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 387

Halbjährig: Für Salbad N. 4.— Mit Post N. 5.—  
Vierteljährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 7. Jänner

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1888.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schulerzasse Nr. 3, 1. Stod.

## Patriotismus oder was?

Wir haben schon wiederholt hervorgehoben, daß die jetzige Vertretung unserer Stadtgemeinde ihre finanzielle Gebahrung in ein höchst auffälliges Dunkel zu hüllen bestrebt ist. Seit Jahren erfährt man nichts über die einzelnen Posten der Voranschläge und der Rechnungsabschlüsse, die früher in aller Ausführlichkeit veröffentlicht wurden. Die wichtigsten Gegenstände werden in geheimen Sitzungen verhandelt, die doch nur in Personalfragen am Platze sind, und wo man das, wie bei den Berathungen über die Voranschläge nicht thun kann, gibt man den Journal-Berichterstattern keine Ausweise mehr, wie das sonst stets der Fall war und allerwärts üblich ist, und macht es ihnen dadurch unmöglich, den Verhandlungen zu folgen, so daß sich aus den wenigen Bruchstücken, welche die Journale dann bringen, Niemand einen Vers zu machen vermag. So weiß z. B. auch Niemand, welche Wirkung die so enthusiastisch begrüßte Pachtung der Verzehrungssteuer auf die städtischen Finanzen hatte, und durch Beschlässe auf Erhöhung der Biersteuer, auf Verdopplung der Zinskreuzer gelangt die Bevölkerung zur Kenntniß, daß es mit der Finanzgebahrung nichts weniger als gut bestellt sein könne.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte man auch über die Gebahrung mit dem Lotterie-Anlehensfonde

wohl nichts anderes erfahren, als was sich das Publikum erzählt, daß man nämlich mit den Effecten desselben bei verschiedenen Banken herumfrage, um sie belehnen zu lassen, und nur der gleich bei Creirung des Fondes getroffenen Anordnung, jährlich die Bilanz dem Landes-Ausschusse vorzulegen, ist es zu danken, daß man nun aus den Landtagsverhandlungen doch Einiges, wenn auch leider nichts Eröstliches, darüber in Erfahrung brachte. Nachdem sich so die Sachlage nicht weiter ignoriren ließ, fand sich auch der Herr Bürgermeister laut Nr. 298 der „Laiib. Ztg.“ bemüht, in der Gemeinderathssitzung vom 30. December 1887 einige Worte darüber zu sprechen, denen wir doch ein paar Bemerkungen widmen wollen; denn obwohl wir überzeugt sind, daß der Herr Bürgermeister selbst nicht glauben kann, die gegen die Verwaltung des Anlehensfondes erhobenen Vorwürfe damit irgendwie entkräftet zu haben, ist seine „Enunciation“, für die ihm der Dank der Versammlung votirt wurde, doch von solcher Curiosität, daß man sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann.

Der Herr Bürgermeister erklärte zwar, daß der Zustand wirklich ernst sei, er nannte es aber „kleinlich“, der jetzigen Gemeindevertretung Vorwürfe wegen des Fallens der Course der Staatspapiere zu machen, und meinte, daß es ja nicht die Gemeindevertretung sei, welche die politische Lage

bestimmt. Ja, wir danken Gott, daß die jetzige Gemeindevertretung die politische Lage nicht zu bestimmen hat, und sind durchaus nicht der Ansicht, welche der Herr Bürgermeister zu haben scheint, daß, wenn die Herren Fribar, Dr. Taudar und tutti quanti die „politische Lage“ zu bestimmen hätten, die Course sich dann auf ihrer früheren Höhe erhalten hätten, wir sind im Gegentheile der Meinung, daß, wenn dieser Fall einmal eintreten würde — was wir übrigens durchaus nicht besorgen — es mit dem österreichischen Staatscredite auch definitiv zu Ende und der Cours unserer Staatspapiere dem Nullpunkte sehr nahe wäre. Andererseits ist es auch Niemandem beigefallen, der Gemeindevertretung wegen des Fallens der Course Vorwürfe zu machen. Den Courssturz hätte freilich auch nicht unsere Partei und überhaupt Niemand aufhalten können und am Allerwenigsten haben wir die Mitglieder der jetzigen Gemeindevertretung jemals für solche Herrenmeister gehalten, daß sie dieß zu Stande bringen könnten. Der Vorwurf, und zwar der ganz berechtigte Vorwurf, der die Gemeindevertretung trifft, liegt nach einer ganz anderen Richtung und diesen kann man nicht mit der Bemerkung entkräften, daß man nicht dafür könne, wenn die Course fallen, und auch die höchst possierliche Ausflucht, den Vorgang als einen Act von Patriotismus hinstellen zu wollen und zu sagen, man habe den Fond „in festem, unerschütter-

## Feuilleton.

### Ueber die Herkunft der Gottscheer. (Schluß.)

Die Ortsnamen bieten wenig oder gar keinen Anhaltspunkt, um die engere Heimat der Colonisten bestimmen zu können. Sie haben, soweit sie deutsch sind, insgesammt oberdeutschen Charakter.

Es kämen nun noch die Volksüberlieferungen, Sagen, Sitten, Gebräuche, Lieder, die Volkstracht u. dgl. in Betracht. Allein es fehlen bisher über Volksfitten, Gebräuche, Tracht überhaupt noch entscheidende Forschungen. Wir beschränken uns demnach auf einige wenige Worte über die Volkstradition und den Liederschatz der Gottscheer.

An einer bestimmten Ueberlieferung, die den Nachkommen genau kund thäte, woher einst die Väter gekommen, mangelt es leider und das darf uns nicht wundernehmen. Gar bald nach der Einwanderung kam ja für das wackere Völkchen das „heroische Zeitalter“, die Zeit der Türkenkämpfe, der Türkennoth. An diese Zeit knüpfen die meisten, im Volke noch lebenden Sagen an, während vielleicht gerade deshalb die Erinnerung an die Urheimat in den späteren Generationen verblaßte. Vage, nebelhafte Ueberlieferungen gibt es allerdings noch da und dort; aber wer vermag zu unterscheiden, was Ursprünglich ist oder was bei diesem Wandervolke erst nachträglich von Außen hineingetragen wurde!

Was endlich die volksthümlichen Lieder anbelangt, so ist es bekannt, daß die Gottscheer einen seltenen Schatz uralter Balladen besitzen. Am interessantesten ist das Lied von der „scheanen Mörarin“, die Ballade von der Schönen am Meer, wegen ihrer Anklänge an die 25. Aventure der Kudrun, und die Ballade „Die Todtenbraut“, deren Inhalt dem von Bürger's „Lenore“ entspricht. Es wäre aber doch mehr als voreilig, aus dem Vorhandensein solcher Gefänge, deren Alterthümlichkeit gewiß nicht bestritten werden soll, sofort die altgermanische Herkunft der Gottscheer zu erschließen; diese haben eben in ihrer Abgeschlossenheit solche alte Lieder besser bewahrt, als die Nachkommen ihrer Urväter draußen „im Reiche“.

Nach all' dem bisher Gesagten bleiben wir also bei der Anschauung, daß die Gottscheer der Mehrzahl nach Oberdeutsche (Bajuwaren und Schwaben) sind, jedoch mit einem unverkennbaren Zusatze aus Mitteldeutschland (Franken).

Ueber die weiteren Schicksale der deutschen Ansiedler in der Gottschee nur wenige Worte.

Die Colonisten waren von Anfang an nicht eben auf Rosen gebettet. Der wenig ergiebige Boden im rauhen, steinigen Waldblande reichte kaum hin, des Lebens allereinfachste Bedürfnisse zu befriedigen. Trotz alledem liebte der Gottscheer sein neues Vater-

land und ward bald mit demselben auf's Innigste verwachsen.

Die ersten Landesherren von Gottschee waren die Patriarchen von Aquileja, welche die Grafen von Ortenburg mit der Herrschaft Gottschee belehnten. Der letzte Sproß dieses mächtigen Geschlechtes, Graf Friedrich, soll von seiner Gemahlin Margaretha mittelst eines Apfels vergiftet worden sein. Nach dem Aussterben der Ortenburger gelangten die Grafen von Silli in den Besitz der „Beste Ortenegg mit Gottschee“. Mittlerweile war der Borort der deutschen Colonie, die heutige Stadt Gottschee, schon 1377 ein Markt geworden („unser Markt zu Gottschee“). Der Sillier Graf Friedrich ist bekanntlich der Erbauer der Burg Friedrichstein auf dem gleichnamigen Berge bei Gottschee. Die Burg ist schon längst eine wüste Ruine, an die sich mancherlei Sagen knüpfen, ein „verwünschtes Schloß“. Nach dem Erlöschen der Sillier Familie (1456) wurde das Gebiet landesfürstlich, indem es an das Haus Oesterreich fiel. Die Herrschaft kam sodann pfandweise in den Besitz des Grafen Georg von Thurn, während die Stadt Gottschee landesfürstlich blieb. Eine Zeit lang im Besitze der Grafen von Blagay, gelangte das Gebiet von Gottschee 1619 an die Grafen von Rhysel. Nach der im Jahre 1623 erfolgten Erhebung des Hans Jakob Rhysel in den Grafenstand wurde Gottschee eine Grafschaft. Bartholomäus Graf von Rhysel verkaufte sie 1641 an Wolf Engelbrecht

lichem Vertrauen auf die nie gebeugte Kraft des österreichischen Staates" in Staatspapieren investirt, kann ganz und gar nicht darüber hinweghelfen. Wir wollen da gar nicht fragen, was denn der Ankauf speciell von ungarischer Papierrente mit dem österreichischen Patriotismus zu thun habe, und wir erinnern uns noch daran, daß Herr Dr. Rose, der doch auch Gemeinderath und vielleicht auch noch Mitglied der Finanzsection ist, in seinen Erörterungen über die Convertirung der krainischen Grundentlastungsschuld den Credit des ungarischen Staates weit unter jenem des Landes Krain gestellt hat. Wir wollen auch nicht fragen, aus welcher Sorte Patriotismus die ungarische Papierrente angekauft wurde, sondern wollen uns nur mit Thatsachen befassen. Thatsache ist es nun, daß die Effecten des Lotterie-Anlehens-Fondes zur Zeit, als die jetzige Gemeindevertretung denselben übernahm, ausschließlich aus 5percentiger österr. Papierrente bestand, welche vom Fonde zum Course von ca. 96 angekauft worden war. Als Thatsache müssen wir es weiters nach den Landtagsverhandlungen annehmen, daß diese 5percentige Papierrente nicht mehr vorhanden ist, sondern, daß dafür im Jahre 1886 theils einheitliche Notenrente zu 82.60, theils ungar. Papierrente zu 93.40 angeschafft wurde. Wenn man nun Staatspapiere besitzt, sie verkauft und dann dafür wieder andere ankauft, so hat dieß doch gewiß mit dem Patriotismus nichts zu thun, sondern es ergibt sich aus diesen Thatsachen nur das Eine, daß man mit dem Verkaufe und Wiederankaufe speculirt, aber wie der Erfolg zeigt, sehr unglücklich speculirt hat. Die 5percentige österr. Papierrente, die man verkauft hat, war mit der Zeit bis auf 105 gestiegen, hätte man sie mit 103 oder 104 verkauft, so wäre das gewiß ganz zweckmäßig gewesen, man hätte dabei einen Coursgeinn von ca. 60.000 fl. erzielt; da aber ein solcher Coursgeinn nirgends ausgewiesen ist, so ist es offenbar, daß man deren Verkauf zur unrichtigen Zeit vorgenommen hat, und da eine Nothwendigkeit für den Verkauf nicht vorhanden war, durch selben auch kein Nutzen erzielt wurde, so stimmt derselbe, durchaus nicht mit dem Patriotismus, hinter dem man sich jetzt verschänzen will, und mit dem felsenfesten

Grafen von Auersperg, welcher sie seinem Bruder Johann Weikhard hinterließ. Seit dieser Zeit gehört die Herrschaft Gottschee ununterbrochen dem erlauchten Hause Auersperg, dessen Schicksale gewissermaßen zugleich ein Theil der Geschichte Krains sind. Graf Johann Weikhard wurde 1653 in den Reichsfürstenstand erhoben und machte die Herrschaft zu einem Fideicommiss. Im Jahre 1791 wurde die Grafschaft Gottschee vom Kaiser Leopold II. zum Herzogthume erhoben; die Fürsten von Auersperg sind seither „Herzoge von Gottschee“.

Als Grenzgebiet hatte das Land überaus viel durch die Türkeneinfälle zu leiden; Kostel, Pölland und Gottschee waren ja Einfallsthore dieses Erbfeindes der Christenheit. Bei dem ersten Einbruche der Türken in Krain im Jahre 1469 wurde das Gebiet von Gottschee vollständig verwüstet, die Stadt eingekäschert, jedoch im Jahre 1471 wieder aufgebaut und, ähnlich wie damals auch Rudolfswerth, von Kaiser Friedrich mit städtischen Privilegien begabt. Derselbe Kaiser sorgte auch sonst väterlich für das Städtchen. Am 23. October 1492 ließ er den Bürgern „in der Gottschee“ kundthun, daß er seinen Leuten und Holden daselbst im Amte Gottschee, welche durch die Türken „in Verderben gebracht sind“, bewilligt habe, mit ihrem Vieh, mit Leinwand und anderen Erzeugnissen „auf das Krabatische“ und in anderen Gegenden Handel zu treiben.

Weitere Türkeneinfälle erfolgten in den Jahren 1522, 1528 (zweimal), 1540, 1546, 1558, 1559 (zweimal) und 1584, wobei die kleineren Steifzüge

Vertrauen auf den österr. Staatscredit, welcher sich doch auch auf die ausschließlich österreichische 5percentige Märzrente hätte erstrecken müssen.

Man hatte also das Baargeld für die verkaufte Märzrente, man legte selbes bei irgend einer Bank an und erhielt von selber natürlich nur geringe Zinsen, was man doch auch schon zur Zeit des Verkaufes wissen mußte. Dieses geringe Zinsenerträgniß wurde mit der Zeit unbequem und deshalb wurde wieder zum Ankaufe von Rentenpapieren geschritten. Diesen Grund hatte der Herr Bürgermeister auch in der Landtagsverhandlung geltend gemacht, während er in der Gemeinderathssitzung vom 30. December denselben nun plötzlich als Patriotismus fructificiren wollte. Wie man aber beim Verkaufe der Märzrente eine unglückliche Hand hatte, so war das auch bei den Ankäufen des Jahres 1886 der Fall. Damals waren die Dinge in Bulgarien bereits in Fluß, Jedermann mußte die Möglichkeit erkennen, daß selbe zu auswärtigen Verwicklungen führen könnten, und wenn selbe auch nicht den Verkauf von Rentenpapieren veranlassen konnte, so mußte sie doch von einem solchen Ankauf namentlich zu den damaligen hohen Coursen entschieden abhalten und insbesondere für einen Fond, der ja die Bestimmung hat, zu Gemeindezwecken verwendet zu werden, der also seinen Effectenbesitz nicht durch beliebige Jahre festhalten und abwarten kann, bis die Effecten vielleicht wieder einmal den Ankaufscours erreichen werden, und jener Ankauf war umso unvorsichtiger, als man damals ja bestimmt wissen mußte, daß man bald größere Baarsummen benöthigen werde, indem der Bau der Militärkaserne bereits in Angriff genommen war.

Man hat also die Märzrente verkauft, ohne daß man damals das Geld gebraucht und ohne daß man durch den Verkauf einen Nutzen erzielt hätte, und man hat davon wieder angekauft zu einer Zeit, wo man Baargeld brauchte und zu Coursen, bei denen nie ein Vortheil, wohl aber mit Rücksicht auf die schon damals gegebene politische Lage ein Verlust in fast sicherer Aussicht stand, und das ist es, was man der Gemeindevertretung mit allem Grunde zum Vorwurfe machen muß, gegen die jene „Enunciation“ des Herrn Bürgermeisters niemals auf-

nicht mitgerechnet sind. Unermeßlich ist der Schaden, der dadurch dem Lande zugefügt wurde. Die Ortschaften wurden niedergebrannt, die bewegliche Habe geraubt, die Einwohner theils niedergehauen, theils in die Sklaverei fortgeschleppt.

Dem ausgefaugten und verwüsteten Lande blieben auch andere Wirrnisse nicht erspart. So brach in Gottschee 1515 der erste Bauernaufstand aus, der sich sodann als sogenannter „Windischer Bund“ über ganz Krain, Kärnten und Steiermark erstreckte. Die Gottscheer erschlugen damals den Eigenthümer der Herrschaft, Georg von Thurn, einen rohen Feudalherrn, nebst seinem Pfleger Gregor Sterzen. Die Flamme der Empörung züngelte in der Periode von 1515 bis 1662 noch wiederholt empor, und die Landschaft mag durch diese Unruhen viel Schaden erlitten haben.

Dem schon durch die Türkenkämpfe und Bauernaufstände entvölkerten Ländchen wurde überdies auch noch durch Auswanderung manches Stück Volksthumes entzogen. So erzählt Balvasor: „Anno 1685, den 18. May, sind etliche Gottscheer mit Saß und Paß, Weib und Kinder hier durch die Stadt Laybach in Oesterreich gezogen; weil daselbst viel Grundstücke öde gelegen,\* und solches aus Mangel des Land-Volcks. Daher man diese Leute begehrt und ihnen gewisse Dexter angewiesen hat.“

Auch gegen die Franzosen erhoben sich im Jahre 1809 die Gottscheer, indem sie die französische Besatzung überfielen und größtentheils nieder-

\*) Wohl in Folge der Gegenreformation.

kommen kann, man dafür auch noch so oft der Dank votirt werde.

Diese Vorkonsequenzen bei der Verwaltung des städtischen Anlehens, wie sie anlässlich der Verhandlung über die Bilanz des Fonds für das Jahr 1886 im Landtage zur Sprache kamen und dann ihren so sonderbaren Nachklang in der Gemeinderathssitzung vom 30. v. M. fanden, sind im Hinblick auf die Wichtigkeit des Gegenstandes schon an sich außerordentlich beachtenswerth, sie gewinnen aber eine desto höhere Bedeutung, wenn man dieselben zugleich, wozu man wohl allen Grund hat, als ein charakteristisches Symptom für die ganze Art und Weise ansieht, wie die finanzielle Gebahrung der Stadtgemeinde derzeit geführt wird. Im Interesse der Stadt bleibt es da nur lebhaft zu wünschen, daß ähnliche Symptome nicht allzuhäufig jutage treten mögen.

## Wiener Brief.

(Zum deutsch-böhmischen Streite. — Oesterreichs Gegenwart und nächste Zukunft.)

Wien, 3. Jänner.

J. N. — Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen Böhmens beschäftigen noch immer das Interesse der politischen Kreise. Erfreulich ist jedenfalls die Erkenntniß, daß die Beilegung des deutsch-böhmischen Zwistes die heilsamsten Folgen für die Gesundung unserer inneren Verhältnisse nach sich zöge und daß die durch das Verhalten der Tschechen leider zur Nothwendigkeit gewordene Abstinenz der Deutschen von den Berathungen des böhmischen Landtages ein Ereigniß von weittragender Bedeutung ist. Darum muß auch der rüde, tabormäßige Ton des Jungtschechenblattes, welches seine Freude über das Fernsein der deutschen Abgeordneten nicht laut genug äußern kann, entschieden mißbilligt werden. — Ueber die Art und Weise, in welcher die Verhandlungen vor sich gingen, kommen uns heute aus Prag einige Mittheilungen zu, die bestätigen, daß Dr. Rieger und Fürst Lobkowitz gegenüber Herrn Dr. Schmeygal einige Punkte als reelles Substrat für die Verhandlungen anführten. Diese Punkte begreifen selbstverständlich nicht das Aufgeben des

machten. Zur Strafe dafür sollte die Stadt — die übrigens an der Erhebung gar nicht betheilig gewesen war — den Flammen preisgegeben werden. Die Errettung aus dieser Gefahr verdankte sie vor Allem dem Umstande, daß der Pfarrer Jonke von Tschermoschnitz, ein geborener Gottscheer, eine beträchtliche Anzahl gefangener Franzosen vor dem sicheren Tode errettet hatte. Deshalb fand die beim französischen Befehlshaber von Tschernembl für Gottschee eingelegte Fürbitte Erhörung; die Stadt entging zwar dem Schicksale völliger Zerstörung, eine dreitägige Plünderung blieb ihr jedoch nicht erspart.

Mehr denn ein halbes Jahrtausend wohnt nun schon der deutsche Stamm der Gottscheer, fern vom alten Mutterlande, rings umwohrt und umbrannt von Massen fremder Volksthum, im Lande. Mit seinem Blute hat der Gottscheer die Scholle gebüngelt, welche er sich einst mit Art und Pflug friedlich erobert; er hat, wie wir gesehen, sein Bestes gethan nicht nur zur Bertheidigung des eigenen Herdes, sondern auch zur Beschirmung des Landes Krain, zum Schutze der Reichsmark. Und wie sein patriotischer, so ist auch sein nationaler Schild blank und makellos. Der Gottscheer war seit jeher ein treuer Sohn Oesterreichs und ein wackerer Deutscher. Selbdenmüthig hat er in der Geschichte stets seine Existenz gewahrt und mit der Existenz zugleich das stolze Bewußtsein, deutsch zu sein, und den festen Willen, deutsch zu bleiben.

cehischen staatsrechtlichen Standpunktes, somit auch nicht eine Annäherung an die Forderungen der Deutschen in sich. Das Executiv-Comité der deutschen Abgeordneten, welches über diese Punkte berieth, erklärte nun, daß diese Punkte nicht genügen, und gab gleichzeitig alle jene Forderungen, Wünsche und Beschwerden an, von deren Erfüllung, respective Beseitigung, die Deutschen ein friedliches Zusammenleben der beiden Nationalitäten erhoffen. Diese Forderungen erwiesen durch ihren Inhalt, daß die deutschen Abgeordneten nach wie vor auf dem vom Abgeordneten Dr. Plener zur Genüge gekennzeichneten Standpunkte stehen. Der Wiedereintritt in den böhmischen Landtag sei also erst möglich, wenn sowohl die Landtagsmehrheit, als die Regierung eine Bürgschaft für die gerechte Würdigung der bekannten Forderungen des deutsch-böhmischen Volkes bieten würden.

Leider scheint die Regierung ihren die Verhandlungen hemmenden, ja geradezu unmöglich machenden Standpunkt absoluter Unthätigkeit nicht aufgeben zu wollen. Dieß geht aus einer neuesten officiösen Rundgebung hervor. Es ist dieß eine geradezu unerklärliche Haltung einer Regierung. Denn wäre selbst in diesem Falle das Princip der Nicht-einmischung begründet, ließen sich die Forderungen der Deutschen — was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist — ohne die Mitwirkung der Regierung durchzuführen, so wäre es trotzdem ihre Pflicht, bei den Verhandlungen mitzuthun, wenn es der hervorragendste Volksstamm des Reiches verlangt und durch diese ihre Mitwirkung der Nationalitätenhader beigelegt werden kann. Die Folgen der Unthätigkeit der Regierung in dieser für das Reich hochwichtigen Frage lassen sich heute noch nicht vollständig übersehen. Die Zukunft aber, davon sind wir überzeugt, wird lehren, daß die Regierung im Nationalitätenkämpfe eine schlechtere Rolle als die des stillen Beobachters nicht hätte spielen können. —

Unter den Titel „Oesterreichs Gegenwart und nächste Zukunft“ wird gegen Ende der Woche ein Buch eines hervorragenden deutschösterreichischen Parlamentariers erscheinen, das geeignet ist, das Interesse aller politischen Kreise Oesterreichs in diesem Grade in Anspruch zu nehmen, gleichzeitig aber auch außerhalb Oesterreichs aufklärend und orientirend zu wirken. Durch die Freundlichkeit der Verlagsbuchhandlung (Dunker & Humblot, Leipzig) wurden uns die Aushängebogen einzelner Theile dieses Buches zur Verfügung gestellt und schon eine flüchtige Durchsicht derselben läßt ein Urtheil auf die geistige Schärfe und den sittlichen Ernst des Verfassers zu. Vorläufig veröffentlichen wir nur das Vorwort; aus demselben erfieht man die Absicht, die der Verfasser mit der Veröffentlichung seines Werkes verband, und die Ziele, die er hierbei leitete. Das Vorwort lautet:

Um die Mitte des nunmehr seinem Abschlusse nehmenden Jahres hat bei dem Verfasser der vorliegenden Schrift die Ueberzeugung feste Wurzel gefaßt, daß die Versöhnungsära in zwar langsamem, jedoch unaufhaltsamem Niedergange begriffen ist. Drei Thatfachen waren es zunächst, welche diese Ueberzeugung bis zur Unererschütterlichkeit befestigten: die maßlose Verbitterung, zu welcher die nationalen Kämpfe in den gemischtsprachigen Kronländern gediehen sind; der immer mehr zu Tage tretende klaffende Widerspruch zwischen der inneren äußeren Politik des Reiches; der unablässig auftretende Gegensatz, in welchem die slavischen Volksstämme sich zu den Grundgedanken der letzteren stellen begonnen hatten. Angesichts solcher Gestaltung der Dinge dürfte wohl der Erweis der Unmöglichkeit, die erstrebte Völkerveröhnung auf eingeschlagenen Bahnen zu erreichen, als bis zur äußersten Evidenz erbracht, angenommen werden.

Es erschien zweckmäßig, die Genesis jener Ueberzeugung, die innere Dialektik ihrer Beweggründe weiteren politischen Kreisen nahe zu bringen und dadurch ruhige Klarheit des öffentlichen Urtheils zu fördern. So entstanden in den Sommermonaten dieses Jahres zuerst vierzehn Aufsätze, welche, anknüpfend an Ereignisse und Meinungsäußerungen des Tages, den Nationalitäten- und äußeren Fragen, zugleich der Charakteristik der Parteien gewidmet waren. Dieselben sind bereits in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ zur Veröffentlichung gelangt und haben nunmehr, ergänzt und durch den organischen Zusammenhang dieser Schrift modificirt, den ersten Abschnitt derselben zu bilden.

Damit allein wäre indeß der Passivstand des geltenden Systems noch nicht völlig zu überblicken gewesen. Sollte dieß der Fall sein, zugleich die obenerwähnte tiefe Ueberzeugung nach allen Richtungen hin objectiv begründet werden, so galt es, eine noch etwas umfassendere Aufgabe zu lösen. Es dürften dann zum Mindesten diejenigen hochwichtigen Interessen der Bevölkerung nicht unerörtert bleiben, welchen eine definitive Regelung der Sprachenfrage und der Finanzen, daneben eine zugleich humane und verständige Socialpolitik ihre Befriedigung zu verbürgen haben sollten. Endlich war es aber auch unabweislich, durch Rückschau in die Geschichte der Vergangenheit die heutigen Zustände in ihrer Entstehung, sowie ferner durch den Ausblick in die nächste Zukunft diejenige Wendung näher zu charakterisiren, nach welcher die Ergebnisse der auf so mannigfachen Gebieten gepflogenen Untersuchung wie nach einem Brennpunkte convergiren.

Damit ist der Inhalt des zweiten und des dritten, letzten Abschnittes gegeben.

Dieses Buch wird als eine Parteischrift bezeichnet werden und es ist dagegen eine berechtigte Einwendung kaum zu erheben. Parteilosigkeit kann ja schon an sich und unter den heutigen Verhältnissen in Oesterreich ganz insbesondere, nur aus wenig beneidenswerther politischer Blutleere hervorgehen, welche vollends dem den Kämpfen des Tages nicht gänzlich Fernstehenden nothwendig versagt ist. Wohl aber ist das Streben des Verfassers in der Richtung auf Objectivität gerichtet gewesen, daß die folgenden Blätter mit redlichem Bemühen von jedem leidenschaftlichen Parteeifer frei erhalten und nur einer Leidenschaft dienstbar gemacht werden sollten: der Liebe zum Vaterlande.

Deshalb hat der Verfasser es auch zweckmäßig erachtet, mit seinem Namen nicht hervorzutreten. Wenn irgendwo, so kommt es bei der Darstellung einer Phase in der Lebensgeschichte eines großen Staates überhaupt nicht auf Personen an, sondern auf die Sache; hier ebenso nicht auf den Autor, sondern auf das Werk. In diesem Sinne möge denn auch der vorliegende bescheidene Versuch, der Heimat zu dienen, sachliche Beurtheilung erfahren, möge, wie es ja nicht anders sein kann, ernster und strenger, nicht aber übelwollender Kritik begegnen. Ist dem so, so wird dieser Schrift in der That nur ihr Recht werden. Denn in ernstem und strengem Sinne ist sie erdacht und geschrieben, alles Uebelwollen aber ist grundsätzlich von derselben ferne gehalten worden.

Und wenn es nun schließlich hier, am Schlusse eines langen Arbeitsweges, gestattet sein mag, das Ganze in ein Wort zusammenzufassen, so besteht das letzte Ziel darin: nach Kräften mitzuwirken, daß Oesterreich, nach der langen „sternenlosen Nacht“ seiner politischen Vergangenheit, sonnigeren Tagen zugehe; mitzuwirken, daß dieses vielgeprüfte Reich mehr und mehr dahin gelange, als ein „lichter Dom“ der Freiheit, des Rechtes, der Bildung und der Wohlfahrt, sich zu wölben über allen seinen Völkern, sie insgesammt allmählig edlerer Cultur, sowie dem Bewußtsein ihrer höheren ge-

schichtlichen Sendung zuführend und dadurch ihren Widerstreit allmählig versöhnend. Könnten die folgenden Blätter dazu beitragen, die Auffassung der Aufgaben der Zukunft auch nur in der Seele manchen Lesers, ganz unabhängig von seiner Nationalität und Parteistellung, zu einem treibenden Motor seines ferneren Denkens und Wirkens werden zu lassen, dann wären sie nicht vergeblich geschrieben, Mühe und Arbeit reichlich belohnt.

## Politische Wochenübersicht.

Die Neujahrsbetrachtungen sämtlicher Blätter trugen, wie es bei den gegenwärtigen Zeitläuften wohl nicht anders sein konnte, ein sehr ernstes Gepräge. Zwar fehlte es um die Jahreswende da und dort nicht an gewissen Friedensversicherungen und auch der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza gab in seiner Neujahrrede noch der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede werde erhalten werden, allein nach wie vor erscheint die allgemeine Lage ungeklärt und ungewiß und jede optimistische Auffassung derselben unbegründet.

Das österreichische Reichs-Kriegs-Ministerium hat im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungs-Ministerien die Verfügung getroffen, daß die Reservisten derjenigen Trupenkörper, welche mit dem Repetirgewehre betheilt werden, zu einer je siebentägigen Waffenübung behufs Schulung in dem Gebrauche dieses Gewehres zu ihren standeszuständigen Trupenkörpern einberufen werden. An dieser Waffenübung werden natürlich auch alle Reserve-Officiere der betreffenden Truppen theilzunehmen haben. Diese Waffenübungen sollen schon am 22. Jänner beim 10. Corps beginnen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte das Gesetz vom 28. December 1887, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter.

Das neue serbische Ministerium als Resultat der letzten Krise ist ein radikales und besteht aus nachgenannten Mitgliedern: Sava Gruics, Präsidium und Krieg; Oberst Franavovic, Aeußeres; Vuics, Finanzen; Milosavljevics, Inneres; Belimirovics, Bauten; Hochschul-Professor Gericics, Justiz und Cultus; der Sectionschef im Ministerium für Volkswirtschaft Steva Popovicz wurde zum Volkswirtschafts-Minister ernannt. Der Hof-Secretär Milan Christics übernahm die Agenden des Generaldirectors des Aeußernministeriums.

Die neueste Botschaft des Königs von Rumänien verordnet den Schluß der ordentlichen Session des Senates und die Auflösung der Kammer. Zugleich wurden die Neuwahlen auf den 4. Februar und der Wiederzusammentritt der Kammer auf den 19. Februar anberaumt.

Das italienische Ministerium hat den Bürgermeister von Rom, den Herzog von Torlonia, seines Amtes enthoben, weil er dem päpstlichen Generalvikar einen Besuch gemacht und die Glückwünsche der Stadtgemeinde zum Papstjubiläum überbracht hatte, ohne hiezu vom Stadt-Ausschusse autorisirt zu sein.

## Wochen-Chronik.

Die Frau Kronprinzessin Stefanie zog sich am Neujahrstage Abends 6 Uhr bei der Ordnung ihrer Frisur mit einem Brenneisen am rechten Auge eine glücklicher Weise nur leichte Verletzung zu, deren Heilung in einigen Tagen erfolgen dürfte.

Beim deutschen Kronprinzen haben sich katarrhalische Erscheinungen eingestellt.

Das Jubiläum des Papstes Leo XIII. wurde am 1. d. M. in Rom unter dem Jubrange von mehr als 60.000 Menschen aus aller Herren Ländern in der Peterskirche gefeiert. Die Jubelmesse dauerte eine Stunde. Lange vor der angesagten Zeit

hatte sich der ungeheure Dom mit Gästen gefüllt. Um 9½ Uhr erschien der Papst. Das Hochamt verlief trotz des beängstigenden Gedränges ohne jede Störung. Unter den österreichischen Würdenträgern wurden besonders Cardinal Ganglbauer und Graf Schönborn bemerkt. — Die am 31. v. M. dem Papste überreichte Opfergabe von Katholiken aus der ganzen Welt zu seiner Jubelmesse erreicht den Betrag von zwei Millionen.

Für das Radežky-Denkmal sind bis jetzt 223.304 fl. eingegangen.

Auf dem den Personenverkehr zwischen Hongkong und Canton verkehrenden englischen Dampfer brach während der Fahrt Feuer aus. Vierhundert Personen, darunter achtzig reiche Chinesen, verbrannten oder ertranken. Das Feuer soll durch chinesische Seeräuber gelegt worden sein.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Krainer Landtag.) In der zehnten Sitzung, welche größtentheils mit der Erledigung von Petitionen ausgefüllt war, gab nur der vom Abg. Kernik eingebrachte Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 6 des Landesgesetzes vom 25. März 1874 über die neue Anlegung der Grundbücher in Krain und deren innere Einrichtung Anlaß zu einer Debatte. Der Verwaltungsausschuß, dem der betreffende Entwurf zur Vorberathung zugewiesen worden war, hielt die vom Antragsteller befürwortete Eintragung der slovenischen Benennung der Catastralgemeinden in die Besitzstandsbögen nicht für so wichtig, um die Abänderung des Gesetzes zu beantragen. Er ließ es bei dem Antrage bewenden, daß die Regierung zu bitten wäre, das Erforderliche zu veranlassen, daß in den Besitzstandsbögen der Grundbücher in Krain die Bezeichnung der Catastralgemeinden in beiden Landessprachen eingetragen werde, wo der betreffende Name gebräuchlich ist. Abg. Baron Apfaltrern erklärte sich mit der zweisprachigen Eintragung einverstanden, nur wünschte er eine Nichtigstellung der zu fassenden Resolution, da man bei dem Umstande, als die deutschen Namen in den Grundbüchern bereits vorkommen, daher von einer Durchführung der Aenderung in beiden Landessprachen nicht mehr die Rede sein kann, daß in der Resolution auch die Eintragung in der zweiten Landessprache verlangt werde, und zwar mit jenen Namen, welche in den officiellen Ortsrepertorien des Landesgesetzblattes, beziehungsweise in den Verordnungen der ehemaligen Statthalterei in Laibach vom 8. März 1850 und vom 25. Juli 1857 enthalten sind. Würde man nicht diese gesetzliche Grundlage für die Ortsbezeichnungen wählen, sondern nach der gewöhnlichen Willkür in der Namensschreibung vorgehen, so drohe eine große Confusion in den Grundbüchern einzureißen, zum großen Nachtheile des krainischen Grundbesitzes, welcher doch größtentheils auf alten Urkunden basiert, in denen deutsche Namen der Ortschaften vorkommen, welche man nunmehr auszumerzen die Absicht hat. Uebrigens meint Baron Apfaltrern, daß, falls die Bezirksrichter bei Anlegung der Grundbücher so vorgegangen seien, wie es in dem Berichte des Verwaltungsausschusses heißt, daß sie die deutschen Benennungen der Katastralgemeinden aus den slovenischen Benennungen der Katastralmappen übersetzt hätten, dieser Vorgang ein ganz ungesetzlicher gewesen sei, indem die im Landesgesetzblatt enthaltenen deutschen und slovenischen Benennungen in diesem Falle maßgebend sind. Abgeordneter Kernik polemisirte gegen den Abänderungsantrag des Barons Apfaltrern, namentlich gegen die Berufung auf das officiële Ortschaftsrepertorium in der zu fassenden Resolution, denn letzteres sei schon antiquirt, daher er sich vorbehalten, einen Antrag auf Nichtigstellung der Namen des Ortsrepertoriums durch den Landtag einzu-

bringen. Abgeordneter Deschmann findet es sonderbar, daß die Katastralmappen, auf welche sich im Berichte ausschließlich berufen wird, gar keine deutschen Ortsnamen mehr enthalten. Schon aus historischem Interesse könne er diesen Vorgang nicht gut heißen, die Adelssitze berühmter Geschlechter, welche einen deutschen Namen führen, erscheinen in den besagten Mappen nur mehr mit den slavischen Namen, die Schlösser Auersperg, Gallenberg, Gallenegg u. s. w. findet man nicht mehr in diesen öffentlichen Documenten, auch die deutschen Namen einstiger Klöster und Stifte sind darin nicht mehr verzeichnet, Sittlich erscheint nur mehr als Jatiöna, Weichselstetten als Belesovo u. s. w. Sogar die Generalskizzen sind in solchen Fällen zweisprachig, auf den Ortstafeln stünde der deutsche und der slovenische Name, warum sollte dieß nicht auch in den Katastralmappen der Fall sein. Abgeordneter Bisnikar als Berichterstatter meint, es gehe doch nicht an, Ortschaften, deren Namen slovenischen Ursprungs sind, mit dem corrumpten deutschen Ortsnamen anzuführen, so z. B. Brusnjiz statt Brusnica. Hierauf stimmte die Majorität gegen den Antrag Apfaltrern's und nahm die vom Ausschusse beantragte Resolution an. Unter den Petitionen wurde jene des Directors Richard Dolenz an der Weinbauschule in Stauden um Aufbesserung seiner Bezüge um 200 fl. wegen der ihm obliegenden Versorgung der gesammten Wirthschaft abgewiesen. Selbst der Majorität scheinen die Ansprüche des Herrn Dolenz, welchem vor Kurzem ein dritter Lehrer beigegeben wurde, damit er sich vollends mit den Wirthschaftsarbeiten befassen könne, das nach den Begriffen der Zulässigkeit erlaubte Maß zu überschreiten. Derselbe ging in der Begründung seiner Bitte so weit, seine Calamität mit den Diensthöfen in's Feld zu führen, daß er keine brauchbare Köchin finden könne, weshalb seiner Ehehälfte die ganze Verköstigung der die Schule besuchenden Stipendisten obliege. Der Berichterstatter Abg. Polukar meinte, der Landtag habe sich nicht mit der Dolenz'schen Hauswirthschaft zu befassen.

— („Slovenec“ contra „Slovenski Narod“.) In unseren jüngsten Mittheilungen über die Krise beim „Slov. Nar.“ erwähnten wir auch, daß zur Auffrischung des Ansehens des Blattes von der außerordentlichen Generalversammlung der „Nar. Ziskarna“ eine Art Aufruf an das Publikum beschloffen worden ist, worin erklärt wurde, daß daselbe das unabhängige Organ aller Slovenen ist und bleibt und was dergleichen nichtsagende Phrasen mehr sind. Ueber diese Erklärung gerieth nun das clerikale slovenische Organ arg in Harnisch und protestirte sehr nachdrücklich gegen die dem „Slov. Nar.“ in jener Rundgebung vindicirte dominirende Position. „Slovenec“ schreibt hiebei unter Anderem: „Slov. Nar.“ meint, er sei und bleibe das unabhängige nationale Organ aller Slovenen. Hört, katholische Slovenen: Euer Organ, Euer Blatt soll „Slovenski Narod“ sein. Jenes Blatt nennt sich Euer Organ, welches den heiligen Vater beschimpfte, jenes Blatt, welches selbst an allerhöchster Stelle, beim Kaiser, Verdacht erregte, jenes Blatt, welches nie sonst ein Gefühl für die Religion zeigt, als wenn es sich darum handelt, das religiöse Gefühl auf Irrwege zu leiten! Gegen diese Erklärung protestiren wir auf's Entschiedenste im Namen der Wahrheit. „Slovenski Narod“ sei wessen immer Organ, niemals aber ist er das Blatt der ganzen Nation! Wie haben unsere Landtagsabgeordneten sich über dieses Blatt ausgesprochen! Haben sie den „Slov. Nar.“ vielleicht als ihr Organ erklärt? Wer ist denn das: „Alle Slovenen“? Glaubte „Narod“, daß die Nation ein Ding ohne Verstand und Willen sei? Katholiken, Slovenen! Mehrere Euerer Bischöfe haben am 26. November den „Slov. Nar.“ verurtheilt. . . Angesichts dessen

wagt es „Narod“ doch zu sagen, er sei das Organ „aller Slovenen“! . . . Slovenen! Ist „Narod“ also wirklich Euer Organ? Glaubte er wirklich, daß er uns noch länger herumführen wird, wie Blinde? Unser stummes Zusehen hat ein Ende!“ — Vieles, was „Slovenec“ seinem ehrenwerthen Collegen da vorwirft, hat seine volle Richtigkeit, ein guter Theil der clerikalen Entrüstung dürfte aber auf Rechnung der journalistischen Concurrnz zu setzen sein, welche das Organ des P. Klun von dem der Coterie der „Nar. Ziskarna“ befürchtet.

— (Personalnachricht.) Der Staatsanwalt beim hiesigen Landesgerichte, Herr Oberlandesgerichtsrath Josef Persche, ist nach vollstreckter mehr als 41jähriger Dienstleistung um seine Versetzung in den bleibenden Ruhestand eingeschritten.

— (Papstfeier.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. fand am 31. v. M. eine Stadtbeleuchtung, dann am Neujahrstage Vormittags ein Festgottesdienst in der Domkirche statt, dem die Vertreter der Civil- und Militärbehörden und der öffentlichen Corporationen, wie auch ein zahlreiches Publikum beimohnten. Auch wurde am selben Tage Abends unter Mitwirkung der Regimentscapelle und des slovenischen Gesangvereines „Slavec“ eine Festfeier im Redoutensaale veranstaltet. Sämmtliche hiebei gehaltenen Reden wurden ausschließlich nur in slovenischer Sprache gesprochen, eine von den mehrfachen Tactlosigkeit eines anonym gebliebenen Festcomité's, auf welche wir aber nachträglich und im Hinblick auf den Anlaß der Feier nicht weiter eingehen wollen. Vielleicht glaubte dieses sogenannte Festcomité das Slovenische mit Rücksicht auf gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit ostentativ hervorheben zu müssen!

— (Eine sonderbare Entschuldigung.) In einer der letzten Landtagsitzungen bei der Debatte über die Bilanz des städtischen Anlehensfondes constatirte, wie wir schon zu erwähnen Gelegenheit hatten, Abg. Baron Apfaltrern neuerlich, daß aus diesem Fonde ein Betrag von 10.000 fl. an die Vorschusscasse in Gili dargeliehen worden sei, und hob zugleich hervor, daß diese Thatsache, als er selbe zum ersten Male vorbrachte, von slovenischer Seite einfach in Abrede gestellt wurde. Es war Abg. Dr. v. Bleweis, der dieß gethan hatte, ungeachtet er zugleich Mitglied des Gemeinderathes ist und von ihm daher eine besonders gute Information in einer so wichtigen, communalen Angelegenheit zu erwarten gewesen wäre. Gegenüber der unansehbaren Thatsache brachte nun Dr. v. Bleweis die Entschuldigung vor, daß er unmöglich über alle Vorkommnisse bei der Verwaltung des Anlehensfondes unterrichtet sein könne und daß er der Behauptung des Barons Apfaltrern damals in gutem Glauben widersprochen habe. Daß ist doch sicherlich eine sehr merkwürdige Ausrede; denn wenn Jemand schon erklärt, in einer Sache, wo eine gewisse Information seine Aufgabe wäre, nicht unterrichtet gewesen zu sein, so ist doch das einzig Richtige, was ihm übrig bleibt, in dieser Sache zu schweigen; eine Berufung jedoch auf den guten Glauben für einen einfach in den Tag hineingemachten Widerspruch, das gibt es nicht. Wenn aber von slovenischer Seite betreffs dieses nun festgestellten Darlehens dagegen protestirt wird, daß dieß eine kleine politische Gefälligkeit gewesen sei, und die Sache so gedeutet wird, als ob es sich um eine Placirung und Fructification städtischer Anlehensgelder gehandelt hätte, entsteht die weitere Frage, warum im Bedarfsfalle nicht zuerst dieses Geld zurückgezogen wurde, statt daß man zur Verpfändung eines entsprechenden Theiles von Obligationen schritt. Wenn die Gemeinde Geld braucht, so muß sie doch früher ihr vorübergehend angelegten Baargelder einziehen, be-

vor sie Papiere verpfändet. So sollte man mindestens meinen, aber der Gemeinderath und seine Finanzsection, die verstehen es freilich besser.

— (Nix dait'sch!) Wie seit vielen Jahren werden auch heuer die Namen derjenigen, welche zu Gunsten des Armenfondes Neujahrseubungsarten gelöst haben, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und mindestens in den betreffenden Verzeichnissen stehen Deutsche und Slovenen in hunder Reihenfolge und im besten Einvernehmen bei einander. Wie es in einem deutschen Blatte, das doch auf deutsche Leser berechnet sein muß, natürlich und selbstverständlich ist, werden die betreffenden Namen deutsch gedruckt; nur hin und wieder erscheint in dem deutschen Verzeichnisse der Name eines offenbar besonders decideriten Slovenen, der seinen Namen selbst hier nicht deutsch sehen mag, in slovenischer Sprache. So finden sich in dem letzten langen Verzeichnisse, das uns vorliegt, bloß sechs slovenisch eingetragene Namen, darunter die der Herren „Jv. Hribar s spoprugo“ und „Dr. Ivan Tavcar“ — der beiden schredlichen Joane — und last not least „Andrej Baron Winkler c. kr. dež. pred.“

— (Unsere musikalische Saison) wird wie im Vorjahre, so auch heuer erst gegen Ende d. M. ihren eigentlichen Anfang nehmen. In Folge der abermals ungewöhnlich langen Dauer der Landtagsession wird nämlich der Redoutensaal nicht früher disponibel werden und da derselbe dormalen aus mehrfachen Gründen das einzige Locale ist, das sich zu Concertaufführungen vollkommen eignet, erübrigt eben nichts anderes, als Letztere so lange hinauszuschieben. Nach Schluß der Landtagsession wird dann die Reihe sowohl der Concerte der Philharmonischen Gesellschaft als auch der Kammermusikabende ohne Verzug eröffnet werden. Als Vorläufer dieser Aufführungen ist für Mittwoch, den 11. d. M. im Saale der alten Schießstätte ein Concert des ersten österr. Damenquartetts: Fanny Tschampa I. Sopran, Marie Tschampa II. Sopran, Frieda Berner I. Alt, Amalie Tschampa II. Alt, unter Mitwirkung des Fräuleins Karoline Gruber, Pianistin aus Graz, angekündigt. Das Programm weist folgende Nummern auf: 1. a) Wöckl: „Frühlingslied“, b) Th. Morley: „Englisches Madrigal“ (1596), Damenquartett. 2. Beethoven: „Variationen“, op. 32 (C-moll) Fr. K. Gruber. 3. a) Brahms: „Wiegenlied“; b) Chopin: „Mazurka“ (polnisch); c) B. Jovic: „Lang ist's her“ (irisches Volkslied), Damenquartett. 4. a) Scarlatti: „Gigue“, b) Liszt: „Ricordanza“, Fr. K. Gruber. 5. a) Kiengl: „Volksweise“, b) Doppler: „Ungarischer Tanz“, Damenquartett. 6. Moszkowski: „Walse“ (As-dur) Fr. K. Gruber. 7. a) Warlamoff: „Sarasan“ (russisches Volkslied), b) Kjerulf: „Brautfahrt nach Hardanger“, Damenquartett. — Von auswärtigen Künstlern dürfte außerdem, so viel bis jetzt bekannt ist, der Violinpieler Herr Marcello Rossi in nächster Zeit hier concertiren, dessen ausgezeichnete Leistungen dem hiesigen musikliebenden Publikum sicherlich von dessen letztem hiesigen Auftreten her in sehr angenehmer Erinnerung sein werden.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) wird bald die doch um ein Erledliches erweiterte Glashalle des Casino's zu klein finden, so zahlreich sind seine Freunde, wenn er sie einladet zu fröhlichem Thun. Das zeigte sich bei der jüngsten Jahreswendfeier am Sylvesterabend v. J., bei welcher Gelegenheit manche Gäste ihre Zuflucht zu den Nebenräumlichkeiten nehmen mußten. Was der Verein hot, war auch anerkennenswerth. Die Sängerrunde, die nicht nur immer in die „Breite geht“, wächst sich auch allmählig zu einer „Höhe“ der Ausbildung aus. Man merkt das rebliche Streben nach Vollkommenheit. Sie erfreute durch manche Lieder,

von denen die Neuheiten: „Mir träumte von einem Königskind“ (Chor von Abt) und das Roschat'sche Tonbild: „Ein Sonntag auf der Alm“ besonders ansprachen. Zu dem altniederländischen Volksliede „Komm', o komm'“ eignete sich der Verein ein anderes Volkslied aus dem 16. Jahrhundert an: „Braun Meidelein“; beide wurden recht sauber vorgetragen. Der Biergesang (Wannisch-Ranth-Nebenföhner-Dornig) war auch nicht müde, den vielen Wünschen Rechnung zu tragen und verlockte mit seiner „Wanderlust“ zur Reise nach Afrika, aus welchem Erdtheil gegen Mitternacht ein leidhafter Neger (einige wollen ihn verschwärzen und behaupten, er sei gewöhnlich sehr „weiß“) geheimnißvolle Depeschen an einige Colonisten vom Popolande überbrachte. — Herr Nebenföhner errang noch durch den Vortrag zweier Lieder ersten Styles vielen Beifall, Herr Ebner sprach mit seinen Vorträgen in oberösterreichischer Mundart, die er gut beherrscht, allgemein recht an, Herr Laiblein aber, der unverwundliche Humorist, riß die Zuhörerschaft durch Lied und Wort zu stürmischer Heiterkeit hin. Professor Ph. Luka, der den prächtigen Eingangschor: „Gruß an Deutsch-Österreich“, sowie den letzten Roschat'schen mit Meisterhand auf dem Flügel begleitete, war auch so liebenswürdig, die Einzelnvorträge mit seinem Spiel zu unterstützen. Die Musicapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Nemrava brachte eine schöne Auswahl von Liedern hervorragender Meister und, als die zwölfte Stunde nahte, ein schön ausgeführtes zweckentsprechendes Tongemälde: „Sylvester-Potpourri“. Hierauf begrüßte Sprechwart Stellvertreter Dr. Binder die Angehörigen und Gäste des Vereines in einer launig angehauchten Ansprache, die aber doch in dem ernst ausklingenden Glückwunsche gipfelte, welcher dem ganzen deutschen Volke auf dem ganzen Erdenrunde galt. Mit dem deutschen Liede schloß die Feier der Jahreswende. — Nun traten wieder Heiterkeit und ungetrübt Frohsinn in ihre Rechte und hielten die Gesellschaft bis zum grauen Morgen zusammen. Daß getanzt wurde, ist selbstverständlich bei der großen Anzahl lieblicher Mädchenscheinungen und schneidiger Turner. Der Turnverein mag mit Befriedigung auf das Ergebnis der Leistungen seiner Sängerrunde und ihres wackeren Sangeswartes Herrn Ranth zurückblicken. Wir hoffen uns, daß die deutsche Gesellschaft die Familienabende des Turnvereines bald als unentbehrlich empfinden wird. — Möge der Verein auch im neuen Jahre blühen und gedeihen allen Deutschen zur Freude und zum Troste. Gut Heil Neujahr!

— (Gang der Bitterung in Laibach im abgelaufenen Jahre.) Der mittlere Barometerstand betrug 736.3 mm, das Maximum, 753.8 mm, war den 5. Februar, das Minimum, 717 mm, den 7. Jänner. Der Februar zeichnete sich überhaupt durch constant hohen Luftdruck aus, während letzterer im November meist sehr niedrig war. Die Jahrestemperatur betrug 8.7° C., um 0.4 weniger, als das aus den Beobachtungen von mehreren Decennien sich ergebende Mittel. Die größte Wärme mit 31.8° C fiel auf den 1. August, die größte Kälte mit —20° auf den 26. December. Die mittlere Feuchtigkeit in Procenten war 83, wenn man die mit Dünsten ganz gesättigte Luft, so z. B. bei Nebeln, da der größte Feuchtigkeitsgrad eintritt, mit 100 bezeichnet. Der trockenste Tag im Jahre mit bloß 22 Percent Feuchtigkeit war der 9. April. Die Gesamtsumme der Niederschläge belief sich auf 147.2 cm; es würde demnach die Menge des im ganzen Jahre gefallenen Regen und des Schnees, zu Wasser aufgelöst, die Höhe von fast anderthalb Meter erlangt haben, unter der Voraussetzung, daß die Laibacher eine geometrische Ebene und von den Niederschlägen nichts verdunstet wäre. Die größte Niederschlagsmenge binnen

24 Stunden mit 56 mm fiel am 10. October. Dieser Monat war der regenreichste, 292 mm, während der monatliche Niederschlag vom Februar 21.7 mm betrug. Die mittlere Bewölkung im ganzen Jahre bei der Bezeichnung von 0 für den ganz heiteren und von 10 für den ganz bewölkten Himmel war 6.3. Von den 148 Tagen mit Niederschlägen, wovon 34 von Schneefällen begleitet waren, entfielen 22 auf den November, je 6 auf die Monate Februar, April und August. Gewitter gab es im Ganzen 31, wovon 10 im Juni. Die Tage mit Morgennebeln erreichten die bedeutende Höhe von 106, am nebelreichsten war der November mit 15, dann folgten Jänner und Februar mit je 12 und März, September, October mit je 10 Morgennebeln. Im April war nur 1 Nebeltag, die Zahl der ganz heiteren, d. i. wolken- und nebellosen Tage war 53, der theilweise bewölkten 202, der ganz bewölkten ohne Sonnenschein 110. Die Zahl der heiteren Tage in Laibach wird bekanntlich durch die bei sonst heiterem Wetter im Hochsommer und im Herbst eintretenden Morgennebel wesentlich beeinträchtigt. Die vorherrschenden Winde waren Ost und Südwest. In den Monaten Jänner, Februar und März herrschte strenge Winterkälte, im März traten starke Schneefälle mit bedeutenden Verkehrsstörungen ein, der trockenste Monat war der April, ihm folgte ein regenreicher Mai, im Juni zählte man nur 4 trübe Tage, die darauffolgenden Monate Juli, August und September waren trocken, heiß und meist heiter, die frühzeitigen Nachfröste im September leiteten einen ungewöhnlich kalten October ein mit frühzeitigen Schneefällen. Der November war mild, sehr nebelig, ebenso die beiden ersten Drittel des December, worauf im letzten Drittel zum Jahresschluß sehr rapid ein äußerst kalter Winter sich einstellte, dessen reichliche Schneefälle bei herrschender Vorauf dem Karst den Verkehr mit Triest und Fiume wiederholt unterbrachen.

— (Ziehung der Laibacher Lose.) Bei der am 2. dieses Monats stattgefundenen Ziehung der Lose des Laibacher Stadt-Lotterie-Anlehens wurden gezogen: Nr. 30445 mit dem Gewinne von 25000 fl., Nr. 74995 mit dem Gewinne von 2500 fl., Nr. 37072 mit dem Gewinne von 500 fl., Nr. 41713 mit dem Gewinne von 500 fl. Nr. 96, 99, 1192, 1298, 2416, 4224, 4886, 4991, 5433, 5655, 6724, 8020, 8069, 9023, 9732, 10341, 12238, 12454, 13059, 13264, 13690, 14355, 14779, 15064, 15962, 16193, 16577, 16670, 18076, 19968, 20625, 23866, 24654, 24953, 26310, 26767, 27270, 28980, 29098, 29825, 30739, 31107, 31773, 32348, 32424, 32582, 33227, 33481, 33501, 34086, 34181, 35323, 35907, 36010, 36856, 38091, 38293, 38374, 38452, 38936, 39183, 39318, 40071, 41002, 41221, 42406, 42914, 43882, 44060, 45666, 46043, 46360, 46579, 46753, 48673, 49202, 49967, 50198, 51163, 51517, 51688, 52305, 52569, 53288, 55300, 55359, 55522, 56273, 56720, 56824, 56830, 58026, 58441, 60054, 60889, 61915, 62375, 62750, 62899, 62932, 64308, 64430, 64505, 65081, 66285, 67465, 67913, 68440, 68957, 69067, 69226, 69878, 70069, 71933, 72212, 72343, 73728, 73766, 74186, 74416, 74536 mit dem Gewinne von je 30 fl.

— (Seltene Wintergäste.) Schon seit einer Woche wird in Krain ein hochnordischer Vogel in Schaaren gesehen; es ist dieß der Seidenschwanz (Bombycilla garrula), in einigen Gegenden Deutschlands auch Pestvogel genannt, wegen der Vorbedeutung von Pest, ausbrechendem Krieg u. s. w., welche der Volksaberglaube an sein Erscheinen knüpft. Nur in strengen Wintern pflegt er in die südlichen Gegenden zu ziehen, in Krain wurde er zuletzt im Jahre 1873 und 1875 beobachtet.

Bereits in Balvasor's Chronik geschieht dieses seltenen Gases Erwähnung; es wird daselbst nach einer Notiz des Annalisten Schönleben Folgendes angeführt: „Im Februar 1656 ersah Krain ein ganzes unzählbares Heer unbekannter Vögel daher fliegen, welche mit den Krametsvögeln beinahe in gleicher Größe, doch etwas kleiner waren, und an den äußersten Spitzen der Flügel rothe, gelbe und blaue Federlein hatten. Man wußte sie nicht zu nennen, aber wohl zu essen; ohnangesehen man sie weder in vorigen, noch folgenden Jahren jemals gesehen und wurden sie in großer Menge gefangen.“ Dem Sandvögel in Krain ist der Vogel unter dem Namen pegam bekannt.

**Briefkasten der Redaction.**

**Frau M.:** Von einem demnächst vom Afrikareisenden Dr. Kolub im Casino zu haltenden Vortrage ist uns bisher nichts bekannt.

**Witterungs-Bulletin aus Laibach.**

December	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
30	728.9	- 8.6	- 5.5	- 14.5	0.0	Tagüber bewölkt, Abend roth, dann heiter.
31	736.6	- 10.3	- 7.0	- 15.0	0.0	Bolkentofer Tag, klare Luft.
3	737.7	- 18.6	- 14.0	- 22.0	0.0	Morgens u. Abends Nebel, kältester Tag, Höhenreif.
2	736.3	- 9.2	- 6.5	- 18.5	0.0	Morgens heiter, dann trübe.
3	739.7	- 5.9	- 3.5	- 12.5	0.0	Morgens heiter, tagüber bewölkt.
4	744.4	- 4.7	- 1.5	- 9.5	0.0	Bolkende anhaltend.

Das Monatmittel der Temperatur im December war - 1.59, das Maximum derselben 10.49 den 5., das Minimum - 20.00 den 20. Der Gesamtniederschlag betrug 162 mm.

**Eingesendet.**

**Kehlkopf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren** ist in rauher Jahreszeit eine Pflicht aller derer, die ihre Gesundheit zur Erfüllung der Berufs-Obliegenheiten bedürfen. Durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen**, die auch bei schon eingetretenem Catarrh heilsam sind, wird dieser Schutz erzielt. Man beachte folgendes Schreiben vom März v. J.: „Sehr geehrter Herr! Da ich wiederum an chronischem Kehlkopfcatarrh leide, muß ich Sie um 4 Schachteln **Sodener Mineral-Pastillen** bitten, da sich beim ersten Anfall dieser Krankheit Ihre Pastillen vorzüglich auszeichnen haben, so daß ich auch nach einigen Tagen gänzlich hergestellt war. Bei dieser rauhen Witterung bin ich wieder von derselben Krankheit heimgefaßt, da ich mich sehr viel im Freien bewege, bitte wieder per Nachnahme zu schicken. Mit aller Achtung G o r u s, Dom. Cochranowik. Die Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diebezüglich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medicament bezeichnet und empfohlen werden, sind in allen Apotheken à 66 kr. per Schachtel zu haben. (2405)

**Zur Zeitvertreiber ist Raubfänger!**

Preisbuch 1887/88 franco.

**zum gold. Pelikan!**

Wien  
VII. Liebensteingasse 20.

2417

**AUG. LEONHARDI'S**  
1826 1826

WIEN WARSCHAU  
BUDAPEST INKS. KIEW  
PRAG TINTEN ODESSA  
BRUNN ENCRE.

8 GÖTTENBACH/ELBE

2488

Nicht Conveniren-  
des wird ohne  
Anstand  
franco retour  
genommen.

**Waarenhaus  
Bernhard Ticho,**

Brünn, Krautmarkt Nr. 1839, im eigenen Hause,  
versendet mit Nachnahme:

Muster  
und Preiscurant  
gratis und  
franco.

(2443)

<b>Einen Rest Brüner Tuchstoff,</b> rein Wolle, 3.10 Met. lang, auf einen com- pletten Anzug 5 fl.	<b>Einen Rest Ueberzieher- Stoff,</b> rein Wolle, 2.10 Met. lang, auf einen com- pletten Ueberzieher fl. 8.50.	<b>Zehn Meter Terno Veloure,</b> rein Wolle, 60 Ctm. breit, in allen Mode- farben fl. 4.	<b>Zehn Meter carrirten Kleiderstoff,</b> 60 Ctm. breit, auf ein complettes Kleid fl. 2.50.	<b>Ein Stück Rumburger Oxford,</b> wäscht gute Quali- tät, 29 Ellen compl. fl. 4.50.	<b>Ein Stück Zephir</b> das Beste u. Modernste für Herren - Hemden und Kleider, 30 Ellen compl. fl. 6.50.
<b>Einen Rest Palmer- ston,</b> 2.10 Meter lang, auf einen kompletten Win- terrock fl. 5.50.	<b>Einen Rest Mandarin</b> rein Wolle, 2.10 Met. lang, auf einen compl. Winterrock fl. 9.	<b>Zehn Meter Damentuch,</b> rein Wolle, in allen Modefarben, doppeltbreit fl. 8.—.		<b>Ein Stück Haus- leinwand,</b> ¼, 29 Ell. fl. 4.50. ¼, 30 Ell. fl. 5.50.	<b>Ein Stück Kingwebe,</b> ¼, breit, 30 Ellen compl., besser als Leinen fl. 6.50.
<b>Einen Rest steirischen Loden,</b> 2.25 Meter, auf einen compl. Jagdrock fl. 5.—.	<b>Zehn Meter Kalmuk,</b> Mode-Dréins, wäscht, 60 Ctm. breit, fl. 2.70.	<b>Zehn Meter Valerie- Flanell,</b> wäscht, Halbwole, neuer Dréins, 60 Ctm. breit fl. 4.	<b>Zehn Meter Kleider- Barchent</b> wäscht, prachtvolle Muster, 60 Ctm. breit fl. 3.50.	<b>Ein Stück Chiffon, Nr. 6,</b> 30 Ellen compl. fl. 5.30. Nr. 00, beste Qualität fl. 6.50.	<b>Ein Stück Canevas,</b> ¼, breit, 30 Ellen, 11/4 fl. 4.80, Leinen, 30 Ellen, 11/4, roth, fl. 6.—.
<b>Herren- Hemden</b> Kattauer, weiß oder farbig, Ja. fl. 1.80, Ila. fl. 1.20.	<b>Frauen- Hemden</b> aus Chiffon, mit Stickerei, 3 Stück fl. 2.50.	<b>Zehn Meter Nigger-Loden,</b> rein Wolle, das Neueste für Herbst- u. Winterkleider, doppeltbreit fl. 5.50.		<b>Eine Pferdedecke</b> 190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, sehr gute Sorte, fl. 1.50.	<b>Ein Winter- Umhängtuch</b> ¼, lang, reine Wolle, fl. 1.50.
<b>Zehn bis zwölf Meter Holländer Teppich-Reste</b> sehr dauerhaft, in ver- schiedenem Mustern, fl. 3.60.	<b>Eine Rips- Garnitur</b> bestehend aus 2 Bett- decken, 1 Tischdecke, fl. 4.50.	<b>Eine Jute- Garnitur,</b> bestehend aus 2 Bett- decken, 1 Tischdecke, fl. 3.50.	<b>Eine Jute- Vorhang,</b> türkisches Muster, complet fl. 2.30.	<b>Frauen- Schafwoll- Jacke,</b> (Strey), alle Farben, schön fassend, fl. 2.—.	<b>Ein Double- Velourtuch,</b> ¼, lang, rein Wolle, fl. 3.50.

**„Hôtel altes Ungeld“,  
Prag,**

im Centrum der Stadt, elegant eingerichtete  
Zimmer, von 60 kr. aufwärts. — Service wird  
nicht berechnet. — Sämmtliche Betten sind mit  
Federneinsätzen versehen. Anerkannt gute Restau-  
ration, billiger Mittagstisch. (2461)

Stückrath & Co.  
Hamburg.

**Hamburger  
Waaren - Versandt**

Stückrath & Co.  
Hamburg.

(2455)

empfehlen ihre weltbekannt streng reellen vorzüglichen Waaren

**Sprotten,** goldweiß geräuchert, 1 per Kiste à 240 Stück fl. 1.45, per 2 Kisten fl. 2.40,  
zarte Delicatesse 1 per 4 Kisten fl. 3.70, per 8 Kisten fl. 7.25.

Cuba-Kaffee, grün delica	per 5 Kilo fl. 6.60	Russ. Kronsardinen, echte	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Marinirte Häringe, delica	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Goldjava, gelb, aromatisch	fl. 6.95	Christ. Anchovis, direct Import	¼ Dkr. fl. 2.05
Perikaffee, grün, ausgezeichnet	fl. 7.50	Exira Matje-häringe, beste Winter- waare, 5 Kilo-Kaß	fl. 2.55
Arab. Mokka, verpst. feucia	fl. 7.10	Prima holl. Vollhäringe, feinste	5 Kilo-Kaß fl. 1.90
<b>Surrogate</b> zur Kaffeemischung warm empfohlen.			
Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Prima Flohm-Häringe, ca. 40 Stück	delica, 5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Mocca Surrogat	fl. 2.50	Hochseuer la. Caviar, mild ge- salzen, per 2 Kilo netto	fl. 4.50
Amerik. Kaffeemehl	fl. 2.50	Aal in Gelée, ausgezeichnet	5 Kilo-Kaß fl. 3.85
Kieler Fettküchlinge, ca. 40 Stück vorzüglich	fl. 2.10		

**Klipp- u. Stockfische,** per 4 Kilo netto kleine fl. 2.45, größte fl. 3.05, vorzügl. isländ.  
Waare. Bei Abnahme ganzer Ballen wesentlich billiger.

**Thee,** neueste Ernte, elegant verpackt,  
Raubfrei.

Congo, hart, kräftig	per 1 Kilo fl. 2.50	Jamaica-Rum, alter, 4 Liter	fl. 4.—
Souchong, mild, aromatisch	fl. 3.50	Pale-Cognac, hochfeiner, 4 Liter	fl. 2.30
Peeoo Souchong, hocharom.	fl. 4.70	Süßeste Apfelsinen, 5 Kilo-Korb	fl. 1.95
Kaiser-Melange, Samienthee	fl. 4.90	<b>Frische Seefische,</b> ausgeweidet, für den Versandt mit Conservsalz präparirt, netto 4 Kilo, als:	
vorzüglich	fl. 8.30	Schellfisch, Dorsch, frische Häringe	fl. 2.30
Russ. Carawanenthee, mild, hochf.	fl. 8.30		

Verkaufbedingungen: Porto frei incl. Verpackung gegen Nachnahme, Versandt  
von frischen und geräucherten Fischen bei noch nicht bekannten Abnehmern nur gegen  
Vorausbezahlung. Preisliste über viele Hundert andere Consumartikel gratis und franco.

**Stückrath & Co.,** Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**



**Tausende  
Tuchcoupons  
und Reste**

für den Herbst- u. Win-  
terbedarf versendet mit  
gegen Nachnahme oder Vor-  
berendung des Betrages,  
jede Concurrerenz  
schlagend, und zwar:

3.10 Meter Anzug- stoff, dick und stark (compl. Herrenan- zug gebend)	fl. 4.80
3.10 Met. Anzugstoff, dick und stark, besser 3.10 M. Anzugstoff, dick u. stark, fein	fl. 8.—
2.10 Meter Winter- rockstoff (completten Winterrock gebend)	fl. 5.—
2.10 Meter Winter- rockstoff, fein	fl. 9.—
1.70 M. Roden (compl. Lodenrock gebend)	fl. 3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, (complet. Saloman- zug gebend)	fl. 7.75
3.25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Saloman- zug gebend), fein	fl. 10.—

Damenmäntel u. Jacken-  
stoffe, garantirt wasserdicht  
fabriklos, sowie Tuchwaare  
jeder Art allertüchtig. —  
Muster - Collection, alle  
Gattungen enthaltend, sendet  
gegen Vortovergütung von  
10 kr. in Marken bereitwilligst

**D. Wassertrilling,**  
Tuchhändler in Posko-  
wig nächst Brünn.





1885. — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden und des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club Budapest ausgezeichnet.



k. k. conc.

# Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

**Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**  
k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmilken, zur Verbesserung der Milch** und unterstützt daselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschießende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Echt zu beziehen:

**Laibach** bei **Gabr. Plecoll, Apoth., J. Swoboda, Apoth., W. Maier, Apotheker, J. v. Trnkoczy, Apoth.** und ein gros bei **H. L. Wenecl**; ferner in **Triest** bei **Bischoflak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis und Villach** und in allen größeren Drogenhandlungen.

**Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apothek Korneuburg.**

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede **Etiquette** meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt. (2368)

*Joh. Kwizda*  
H. K. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant.

**Flüssiges Gold und Silber** zum Vergolden, Versilbern u. Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. und allen Gegenständen. **Prachtvoll und dauerhaft.** Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Flaschen fl. 9.

**Flüssige Moment - Glanzwische.** Bestes Conservierungsmittel für Schuhe und Lederzeug. Glänzt und troknet sofort, macht wasserdicht. Vorzüglich für alle Art **Schuhwerk und Pferdegeschirr.**  
Preis per Kiste mit 2 grossen Flaschen fl. 1.30 portofrei.  
" " " " 6 " " " 3.— "  
" " " " 12 " " " 4.80 "

**Flüssiger Fischleim [Syndetikon]** ist das anerkannt beste Bindemittel für alle Art Stoffe. **klebt, leimt, kittet und verbindet:** Glas, Stein, Alabaster, Gyps, Porzellan, Marmor, Elfenbein, Holz, Leder, Papier etc. Bleibt jahrelang unverändert in seiner Güte, **stets flüssig, also fertig zum Gebrauch.** Preis einer grossen Flasche 50 kr., 6 Flaschen 2 fl., 12 Flaschen fl. 3.50, per Kilo fl. 1.80, ein Postcolli mit 4 1/2 Kilo Netto-Inhalt fl. 6.50 franco.

**Möbel-Conservator,** entfernt mit grösster Leichtigkeit jeden Schmutz, sowie das Ausgeschlagene von den Möbeln und gibt denselben ihren alten Glanz wieder. Per Flasche 1/4 Liter Inhalt fl. 1, 6 Flaschen fl. 4.80.

**Henreka [Tintenfleckenentferner],** entfernt **augenblicklich** von **Papier Tintenflecke,** ganze geschriebene Zeilen etc., sowie Stempelfarbe. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

**Universal-Reinigungs-Politur** **Erfolg grossartig!** Uebertrifft alle Putz- und Politur-Präparate und stellt an allen Lackirten und polirten, durch den Gebrauch unscheinbar gewordenen Gegenständen aus Holz, Metall oder Leder, sowie an Oelgemälden durch einmaliges Anwenden einen neuen, blendenden und dauerhaften Glanz her. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20. (2471)

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

**KARL PRÖLS in Brünn 188 (Mähren).**

## Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf gefeblig erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, vom fixen Gehalt. **Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. 2429**

## F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. anderen Blätter.

## Eingefendet.

## Attest.

Vom innigsten Danke durchdrungen, fühle ich mich verpflichtet, E. W. zu benachrichtigen, daß ich mich nun durch Ihre gelendeten Pulver nebst Beirath, welchen ich genau befolgte, recht wohl befinde. Ich fühle mich zu allen mir aufgetragenen Arbeiten wieder kräftig genug, bin wieder heiter, ja lebe neu auf und alle Bekannten staunen, daß ich wieder so gesund und frisch aussehe. Ich werde gewiss nie unterlassen, Magenleidenden Ihre wirklich wunderbar wirkenden Pulver, überhaupt Ihr gesammtes Heilverfahren auf's Dringendste zu empfehlen. Mit der Versicherung immerwährender Dankbarkeit zeichnet mit Hochachtung  
Fr. Ober-Österr. 2. 5. 85.  
Frl. Maria E.

Berdauungsleidenden wird gegen Einsendung von 10 kr ein kleines Werk, welches sichere Hilfe gegen Magen-tarrh nachweist, franco zugesandt von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Seide (Hollstein).** 2036

# J. Pserhofer's

**Apotheke in Wien, Singerstrasse Nr. 15, „zum goldenen Reichsapfel“.**

**Blutreinigungs-Pillen,** vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach Ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05,** bei unfrankirter Nachnahmesendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.) Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.  
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.  
Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.  
**Martin Deutinger.**

Bega, Szt. György, 16. Februar 1882.  
Gehrier Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere erlitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wengleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener  
**Alajos Novak, Obergärtner.**

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arznelen von gleicher Güte seindürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
Wien, 20. Februar 1881. **C. v. T.**

**Kropf-Balsam,** verlässliches Mittel gegen Blähhs. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tigel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

**Alpenkräuter-Liqueur** von Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

**Spitzwegerichsaft** ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusen etc. 1 Flaschen 50 kr., zwei Flaschen samtl. Frankozusend. 1 fl. 50 kr.

**Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billig besorgt. **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.  
**Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei Apotheker Plecoll.** 2483

**Augen-Essenz** von Romershausen 1 Flasche 2 fl 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

**Pulver geg. Fusschweiss,** eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Amerikan. Gicht - Salbe,** bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

**Universal-Reinigungssalz** von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

**Universal-Pflaster** von Prof. Stendel bei Hieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tigel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Franzbranntwein,** 1 Flasche 60 kr.

**Bestes Trinkwasser.**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Specialitäten in Kinder- Velocipedes  
englischer Systeme.

**Engler & Klein,**

Bicycles- u. Tricycles-  
Fabrik,

WIEN, VII., Kaiser-  
straße 41.

Illustr. Verzeichnisse Saison 1887  
gratis und franco. (2292)



**DAS BESTE**

**Cigaretten-Papier**  
IST DAS RICHTIGE

**LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN

**D. J. J. Pohl, D. H. Ludwig, D. H. Lippmann**

Professoren der Chemie an der Wiener Universität  
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität  
sowie absoluten Reinheit und weil demselben  
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffe beigelegt sind.



*Cawley & Henry*  
MADE IN FRANCE

© MARQUE DÉPOSÉE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

**Guter Rat ist Goldes wert!** Die

Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker veräumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Jedes Paket muß in vergrößertem Maßstabe in blauer Farbe untenstehende drei Etiquetten tragen, insbesondere aber man darauf, daß auf der achtseitigen Etiquette der Namenszug „Franz Wilhelm, Apotheker“, in rother Farbe und die vier Medaillen in gelber Farbe ersichtlich sind.



Gesundheit ist der größte Reichtum der Menschen, zu erlangen oder zu erhalten durch den Gebrauch von

Wilhelm's antiarthritischem, antirheumatischem  
**Blutreinigungsthee**

(Ausgezeichnet auf Weltausstellungen mit ersten Preisen),

welcher nach tausendfältiger Erfahrung durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

**Gicht und Rheumatismus**

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Radowitz, i. B. Wiln, 13. Februar 1877.

Guer Wohlgeboren! Verehrtester Herr Apotheker Wilhelm! Abermals komme ich mit der freundlichen Bitte, mir wieder eine Lieferung Ihres so heilsamen antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthees zu übermitteln. Seine gute und vortreffliche Wirkung habe ich nicht nur schon zu öfteren Malen, wie ich Sie von Neuem versichern kann, an mir selbst erprobt, sondern auch bei Anderen, denen ich selber anempfohlen, in Erfahrung gebracht. Er ist, aus der echten Quelle bezogen, in so mancherlei Leiden gewiß ein ausgezeichnetes reelles Präparat, das meinerseits alles Vertrauen hat und nur vollen Beifall verdient. Ist ohne Zweifel das beste Heilmittel zu einer Erkältung, ohne weitere ärztliche Beihilfe. Mehrere andere Personen warten schon darauf, bis ich wieder ein solches Schreiben. Ich ersuche daher höflich, mir wieder 3 Packete von diesem Thee gegen heilsamen Betrag demnachst mit der Adresse von hier zu übersenden. Desgleichen bitte ich auch, mir wieder 3 Schachteln allbewährtes römisches Fluß- und Hundstafel mitzuschicken, wofür zusammen 8. W. fl. 10.— hier mitfolgen. In Erwartung einer recht baldigen diensterundlichen Gewährung zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung Guer Wohlgeboren ergebenster

P. Vincenz John, Pfarrer.

Preis per Paket 8. W. fl. 1.—, 1 Dbd. 8. W. fl. 10.— Zu beziehen durch alle Apotheken.

Depots in Krain: Laibach, Peter Ughnik, B. Lankösch, Apoth.; Adelsberg, Anton Leban, Apoth.; Bischoflack, Carl Fabiani, Apoth.; Krainburg, Carl Savnik, Apoth.; Landstrah, Alois Gatsch; Mötzing, Fr. Wacha, Apoth.; Rudolfsberch, Dom. Rizoli, Apoth.; Stein, Josef Rodnik, Apoth.

Haupt-Depot bei

**Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oest.**

Brochure über Heilerfolge gratis und franco!

(2460)

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Mauer, am 29. März 1883.

Guer Wohlgeboren! Seit mehr als zehn Jahren ist mir Ihr antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bekannt und habe inzwischen, auf dem dritten Posten stationiert, also in verschiedenen Gelegenheiten gehabt, auf Grund der an mir selbst und vielen Anderen über seine vortreffliche Heilwirkung in gichtlichen, rheumatischen und Hämorrhoidal-Leiden gemachten Erfahrungen selber bestens zu empfehlen. Der Erfolg war stets ein äußerst günstiger. Soeben von einem Herrn, dessen mehrjähriges, allen vorher angewandten Mitteln hartnäckig trotzendes heftiges Gichtleiden im letzten Frühjahr auf den Verbrauch nur einer Rolle Ihres Thees geschwunden ist, ersucht, ihm abermals zur Nachcur solchen Thee zu besorgen — bitte ich für den mittelst Postanweisung mitfolgenden Betrag von 3 fl. 30 kr. 8. W. baldmöglichst 3 Packete an meine Adresse senden zu wollen. Hochachtungsvoll ergebenster

P. Eduard Nowotny, Pfarrer zu Mauer, B. U. B. B.

**Anzeige.**

Die endgefertigte Fabrik erlaubt sich bekannt zu geben, daß sie ihre

Vertretung für **Krain**

Herrn **Hermann Wendling,**

Laibach, Kastellgasse 3,

übertragen hat und ist derselbe in der Lage, jeden in unser Fach einschlagenden Auftrag in kürzester Zeit auszuführen.

**I. österr.-ungar. Holzfaser-Fabrik**  
**Nüscheler & Comp.**

in **Einsiedling (Oberösterreich).**

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überdrückend. Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbfucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nils-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden. — Preis 4 fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelt 60 Kr. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Wägen).** Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke, kein Geheimmittel. Die Befandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (675) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außer dem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gufel in Kremser gedruckt ist.

Gibt zu haben: **S a i b a c h:** Apoth. Gabr. Piccolli, Apoth. Jos. Swoboda. — **Adelsberg:** Ap. Fr. Barcarich. — **Bischoflack:** Ap. Carl Fabiani. — **Radmannsdorf:** Apoth. Alex. Koblentz. — **Rudolfsberch:** Apoth. Dominik Rizoli, Apoth. Bergmann. — **Stein:** Ap. J. Rodnik. — **Tschernembl:** Apoth. Joh. Blafel.